Zeitschrift: Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 33 (1967)

Heft: 11-12

Artikel: Der Wetterdienst in der Armee

Autor: Weber, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-364315

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chen neuen Problemen. Die Bereitstellung der materiellen Mittel und das Transportproblem müssen gründlich durchdacht werden.

Die Schwierigkeiten, die behoben werden müssen, lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

— personell
— materiell
— finanziell
— rechtlich: Revision der Verfassung und der Militärorganisation
— psychologisch
— übungsmässig

Um Missverständnissen vorzubeugen, sei betont, dass es sich nicht um einen Ersatzdienst für Militärdienstverweigerer handeln kann.

Aus all diesen Gründen drängt sich die Einsetzung einer Kommission von Sachverständigen auf, zusammengesetzt aus erfahrenen Diplomaten, Delegierten des IKRK, Militärs, Entwicklungshelfern, Finanzexperten, Völkerrechtlern usw. Diese Sachverständigengruppe hätte den Auftrag, die Bedürfnisfrage abzuklären, bestimmte Modelle möglicher Einsätze auszudenken und die daraus sich ergebenden Probleme organisatorischer, führungstechnischer, ausbildnerischer, materieller, transportmässiger, psychologischer, finanzieller und rechtlicher Art zu prüfen.» H. F.

Der Wetterdienst in der Armee

Von Oberstlt. O. Weber, Kdt. A. Wet. Abt. 1

Aus eigener Erfahrung weiss jeder Wehrmann, dass das Wetter auf militärische Unternehmungen grossen Einfluss hat und dass es nicht gleichgültig ist, ob Kälte oder Hitze, Sonnenschein oder Niederschlag, Windstille oder Sturm, gute Sicht oder Nebel herrschen. Seit eh und je liessen sich daher die verantwortlichen Heerführer von Kundigen über das zu erwartende Wetter beraten. Die Erkenntnisse in der synoptischen Meteorologie waren aber mangels Hilfsmittel und entsprechender Erfahrung eigentlich bis zum Zweiten Weltkrieg wenig umfassend, so dass man damals fast versucht war, die aufgeworfene Münze über kommendes gutes oder schlechtes Wetter entscheiden zu lassen.

In der modernen Kriegstechnik mit den schnellen Fliegereinsätzen und den überraschenden Fallschirm- und Panzeraktionen, den Vernebelungsplänen usw. muss der schliesslich Entscheidende über die herrschenden Wetter- und Windverhältnisse genauestens orientiert sein. So findet man heute in den meisten Armeen Wetterspezialisten, welche die Kommandanten mit Wetterberichten und -prognosen beliefern.

In der Schweizer Armee blickt der Wetterdienst auf eine 25jährige Entwicklung zurück. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges drängte sich die Schaffung eines Wetterdienstes innerhalb der Armee auf. Es wurden spezielle Wetterkurse durchgeführt, Wetterbeobachtungsstationen errichtet, und in einer zentralen Armeewetterwarte begann man Wetterberichte auszuarbeiten, die dann regelmässig an die Korps, Divisionen und Brigaden übermittelt wurden. Die Armeewetterwarte war dem Gasdienst der Generalstabsabteilung unterstellt, die Wetterbeobachtungsposten und Auskunftsstellen den verschiedenen Heereseinheiten. Während des Aktivdienstes hatten sich die Wetterinformationen als derart nützlich erwiesen, dass der Wetterdienst nach Kriegsende nicht einfach aufgelöst werden konnte. Wollte man aber in der Armee weiterhin über einen wirksamen Wetterdienst verfügen, so mussten die Spezialisten, damit sie ihre jährlichen WK absolvieren und eine einheitliche Weiterbildung erhalten konnten, in einer Einheit zusammengefasst sein. So entstand 1948 durch Bundesratsbeschluss die Armeewetterkompanie 1 (A. Wet. Kp. 1), bestehend aus Landwehr und Landsturm. Da die Frage des Nachwuchses nicht gelöst war, barg diese Organisation in sich bereits die Ueberalterung. Dazu kamen im Laufe der Jahre auch viele technische Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten. Eine Reorganisation liess sich nicht mehr umgehen, und auf den 1. Juli 1964 wurde deshalb die Armeewetterabteilung 1 (A. Wet. Abt. 1) mit vier Kompanien aufgestellt. Die Abteilung umfasst nun alle drei Altersklassen; die Hälfte der Mannschaft ist im Auszugsalter, zwei Sechstel gehören der Landwehr und ein Sechstel dem Landsturm an. Die jungen Wettersoldaten, vornehmlich solche mit Mittelschulbildung, werden in der Artillerierekrutenschule ausgebildet, wo auch Unteroffiziere und Offiziere ihre Beförderungsdienste absolvieren.

Aufgabe der A. Wet. Abt. 1 ist es, für die ganze Armee Wetterberichte über das aktuelle Wetter zusammenzustellen und Vorhersagen für die nächsten Tage auszuarbeiten. Aber auch über andere Fragen aus dem Gebiet der Meteorologie und der Klimatologie muss sie Auskunft geben.

In Berücksichtigung der Tatsachen, dass im Kriegsfall mit Wettermeldungen aus dem Ausland nicht gerechnet werden kann, ist der Armeewetterdienst so organisiert, dass aus den schweizerischen Meldungen der grösstmögliche Nutzen gezogen werden kann. Wenn man weiss, dass der Meteorologe sich in seinem zivilen Beruf auf Unterlagen aus der ganzen Nordhemisphäre stützt, kann man sich vorstellen, welche Schwierigkeiten die Beschränkung auf nur schweizerische Wettermeldungen bringt. Dagegen wird die besondere Kriegsorganisation, das dichte

Netz gut ausgerüsteter Beobachtungs- und Messstationen dem Meteorologen viele Arbeitsunterlagen liefern, auf die er in Friedenszeiten verzichten muss.

Die vier Kompanien gliedern sich in Zentralen, Wetterstellen und Wetterposten. Die erste Kompanie ist sozusagen der Kopf des Ganzen und umfasst eine Wetterzentrale sowie die Wetterstellen bei Armeekommando und Armeekorps. Die zweite Kompanie besteht aus den über die ganze Schweiz verteilten Abschnittswetterstellen und Wetterposten. Die Abschnittswetterstellen tragen die Hauptlast bezüglich Abgabe von Wetterberichten und Auskünften, und zwar können die Truppen die benötigten Wetterinformationen dort direkt einholen, sofern sie solche Berichte nicht bereits routinemässig auf dem Nachrichtenweg über die Heereseinheit erhalten. Die dritte Kompanie ist für den Flugwetterauskunftsdienst spezialisiert und der Fliegertruppe zugeteilt. Die vierte Kompanie, eine reine Messtruppe, besteht aus Aerologiewetterstellen, die Radiosondierungen bis in grosse Höhen ausführen, und Radarwetter- und Gewitterpeilstellen, die das Wetter bis über unsere Landesgrenzen hinaus beobachten.

Für Uebermittlung und Austausch der Wettermeldungen, die rasche Verbreitung der Wetterberichte usw. verfügt die A. Wet. Abt. 1 über ein eigenes Draht- und Funkverbindungsnetz. Die für den Betrieb dieses Netzes benötigten Fk. und Tg. Pi. stellt die Uebermittlungstruppe.

Der Einsatz der militärdienstpflichtigen Berufsmeteorologen in der A. Wet. Abt. 1 bietet Gewähr für stets den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen angepasste Arbeitsmethoden. Selbstverständlich profitiert das Militär auch auf dem Gebiet der Mess- und Wetterübermittlungstechnik von den Erfahrungen des zivilen Wetterdienstes.

Neue Untersuchungsmethoden ergeben genauere Aufschlüsse über die chinesischen Kernwaffenversuche

Von Jan Sisefsky

Es ist nun gut vier Jahre her, seitdem in Moskau die grossen Atommächte USA, SU und GB das Atomstoppabkommen vereinbarten, gemäss welchem die Atomwaffenversuche in der Atmosphäre eingestellt werden sollten. Frankreich und China schlossen sich jedoch der Vereinbarung nicht an und haben seither eine Anzahl oberirdischer Versuche durchgeführt.

Jene Mitarbeiter der FOA, welche den radioaktiven Niederschlag überwachen, sind auch in den letzten Jahren nicht arbeitslos geblieben. Vor allem wurden die chinesischen Kernwaffenversuche eingehend analysiert. Obgleich diese Detonationen bedeutend schwächeren radioaktiven Niederschlag verursachten, als dies bei früheren, z. B. sowjetischen Versuchen der Fall gewesen war, so waren die Untersuchungen der chinesischen Versuche nicht minder interessant.

Versuche mit schwächerer Radioaktivität stellen höhere Anforderungen an die Methoden des Beschaffens, der Behandlung und des Messens der Materialproben. Anderseits hatten die chinesischen Kernversuche den Vorteil, dass sie jeder für sich und in langen Zeitabständen durchgeführt wurden, im Gegensatz zu früheren Versuchsreihen, wo innerhalb von wenigen Wochen viele Ladungen gezündet wurden. Bei den chinesischen Versuchen liess sich mit Gewissheit ermitteln, von welcher Ladung eine bestimmte Probe von radioaktivem Material stammte; zudem konnte man die Untersuchungsergebnisse vergleichen mit Aufschlüssen hinsichtlich Zeit, Typ, Stärke usw. der betreffenden Detonation, die man von anderer Seite bekommen hatte.

Seit Ende 1965 verfügt die FOA über leistungsfähigere Mittel zum Beschaffen von Proben radioaktiven Materials aus der Atmosphäre, nämlich Flugzeuge, die an der Unterseite der Tragflächen sechs Filterkapseln tragen. Diese können je nach Wunsch und Bedarf einzeln geöffnet werden bis in Höhen von 12 000 m. Im Verlauf einer Flugstunde können die Kapseln insgesamt 300 kg Luft filtrieren. Früher war jedes Flugzeug nur mit zwei Kapseln ausgerüstet.

Ein Teil der Kapseln besitzt noch immer Glasfiberfilter, während die neueren nun mit Microsorban versehen sind, einem Polystyrenfiberfilter, der in organischen Lösungsmitteln auflösbar ist, was die Bearbeitung des eingesammelten Materials wesentlich vereinfacht.

Den Hauptteil der radioaktiven Stoffe, die nach einer Kernladungsexplosion aufgefangen werden, bekommt man mit Hilfe dieser Filterkapseln. Die grössten aktiven Partikeln jedoch — bis zu 5 μm — landen in den Luftproben, die in mehr als zehn Stationen im ganzen Land herum in Bodennähe gesammelt werden. Diese Beobachtungsstationen sammeln auch Proben von Regenwasser; dieses wird mit Trichtern aus rostfreiem Stahl aufgefangen und durch eine Filtermasse und Ionenaustauscher passiert.

Genaue Datierung

Das aufgefangene Material wird vor allem mit dem Gammaspektrograph und mit autoradiographischen Methoden untersucht. Bei der Untersuchung mit dem Gammaspektrographen werden nicht nur die